

ERTFKURIER

13. Juli 2014

Jhg 29/Nr. 28

Bahndamm: „Europa braucht eine gemeinsam Erinnerung“

Aus den vielen Aktionen rund um den „Niederrheinischen Radwandertag“ sticht eine besonders hervor: Der Landschaftsverband Rheinland lenkt den Blick auf den „Strategischen Bahndamm“. Mit Führungen und einer Ausstellung wurde deutlich gemacht, wie sich an diesem unfertigen Bauwerk Geschichte ablesen lässt. Speziell auch die Geschichte des Ersten Weltkrieges, der sich in diesen Tagen zum 100. Male jährt ...

von Gerhard Müller

Münchrath. Ende des 19. Jahrhunderts begann der Braunkohletagebau im Bereich Bergheim. Der Abtransport erfolgte per Bahn über Grevenbroich zum Neusser Hafen. Das dauerte den Wirtschaftsleuten aber zu lange; sie wollten die Abkürzung über Rommerskirchen und Holzheim. Die Idee des „strategischen Bahndamms“ war geboren.

Anfang des 20. Jahrhunderts gab es dann die „Transportkrise im Ruhrgebiet“: Die Kohle- und Eisenerz-Züge verstopften das Schienennetz. Eine Entlastungsstrecke Mosel – Ruhrge-

biet würde gefordert. Und so wurden die bisher eingleisigen Planungen auch für den Bereich zwischen Rommerskirchen und Neuss auf zwei Gleise aufgestockt. Zudem brauchten die Planungen eine breitere Trasse, weniger Kurven und weniger Steigungen.

Schließlich kam das Militär ins Spiel: Für schnelle Truppenverlegungen war die Eisenbahn bestens geeignet. Schnell bekamen die Soldatenzüge den Beinamen „smoking guns“ verpasst. Folge für die Planungen war, dass die Bahnlinie jetzt auf einem Damm gebaut werden sollte. So konnten Bahnübergänge zeitsparend vermieden werden.

Dann kam der erste Weltkrieg. An seinem Ende stand der Versailler Vertrag, der einen Weiterbau der „Strategischen Bahnlinie“ ausdrücklich genehmigte. Doch die Reichsbahn hatte andere Probleme, kein Geld und damit auch kein Interesse an einem Weiterbau.

Claus Weber vom Landschaftsverband: „Es ist nie eine Schiene verlegt worden.“ Allerdings hatte es bereits vorbereitende Arbeiten gegeben: Im Ahrtal



Bürgermeisterin Kwasny und die Spuren der Vergangenheit.

war ein Bahndamm angelegt worden; der wurde später in den Bau der A61 integriert.

Und hier, östlich von Münchrath, existiert ein 13 Kilometer langer „Bahndamm, über den niemals ein Zug rollte“. Der soll nun aus gutem Grunde als Bodendenkmal gesichert und in den Blickpunkt gerichtet werden.

Professor Thomas Schleper: „Der Erste Weltkrieg wird in den Schulen nicht umfassend behandelt.“ Das läge zum einen daran, dass es in Deutschland durch ihn keine Zerstörungen gegeben habe.

Zum anderen sei es natürlich wichtiger die Gräueltaten der Nazi-Herrschaft und damit den Zweiten Weltkrieg in den Schulen aufzuarbeiten.

Es gebe aber, so Schleper weiter, „viele Spuren, die vom Vorabend des Ersten Weltkrieges auf den Zweiten Weltkrieg verweisen.“ Wollte man Geschichte verstehen, müsse man diese Zusammenhänge bewusst machen.

Schließlich werde die Erinnerung an den Ersten Weltkrieg in anderen europäischen Ländern ganz anders gepflegt. Für Schleper steht aber fest: „Europa braucht eine gemeinsame Erinnerung“.

Zur Info und im Vergleich mit den geschichtlichen Recherchen von H.-P. Essel.